

## Erhaltung wertvoller geologischer Naturdenkmäler in Zittaus Umgebung

Seit etwa 8 Jahren sind die Zonsdorfer Mühlsteinbrüche nach Aufgabe der Mühlsteinbrecherei und Räumung der Werkstätten mit Genehmigung des Stadtrates zu Zittau Naturschutzgebiet geworden. Nachdem früher der naturwissenschaftliche und Gebirgsverein „Globus“ sich der Erhaltung dieser Naturdenkmäler annahm, ist diese Tätigkeit seit einigen Jahren auf den Landesverein Sächsischer Heimatschutz übergegangen. Dieser ließ vor den wichtigsten dieser Naturdenkmäler Tafeln anbringen, die ihre Bedeutung und ihren Schutz kennzeichnen. Eins derselben, der sogenannte „Löwe“, drohte herunterzubrechen; dies wurde mit nicht unwesentlichen Kosten vermieden. So wirkt der Heimatschutz auch bei kleinen und kleinsten Denkmälern für ihre Erhaltung.

Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz ist dankbar für alle Anregungen, die ihm unterbreitet werden. Nach besten Kräften wird er überall helfen, wo er nur kann. Die Mitarbeit weitester Kreise, die Mitarbeit aller Naturfreunde ist notwendig, um in der heutigen Zeit die letzten Naturdenkmäler unserer Heimat uns und unseren Nachfahren zu erhalten.

## Ein neues Flurnamenbuch,

zugleich mit einem Nachtrag Südläusiger Flurnamen

Von J. Langer

Die werten Leser werden sich erinnern, im Jahrgang 1927 unserer Zeitschrift mehrere Artikel über Südläusiger Flurnamen gelesen zu haben. Diese Landschaftsbezeichnungen sind seit der ersten menschlichen Niederlassung bis in die Gegenwart entstanden, in ihnen spiegeln sich also viele Kulturschichten ab. Es ist daher kein Wunder, wenn sich eine richtige „Flurnamenkunde“ entwickelt hat. Verfasser hatte in oben angeführten Artikeln unserer Zeitschrift zunächst unsere Flurnamen aus den sogen. Meilenblättern erst einmal veröffentlichen wollen, dann sollten weiterhin dem Leser die Augen über den Wert der Flurnamen für die Heimatgeschichte geöffnet werden. Um einen Flurnamen richtig erklären zu können, muß man die betreffende Örtlichkeit, ihre Geschichte und die sprachliche Forschungsmethode kennen. Nicht immer treffen diese unerläßlichen Voraussetzungen zusammen. Wer eine Ortschronik verfaßt, die heimatischen Flurnamen als Geschichtsquelle auswerten will, leidet weiterhin oft unter der Bedrängnis, weit ab von der Stadt, vom Kreis gleichstrebender Geschichtsfreunde und -forscher, weit weg von einer größeren Bibliothek zu wohnen. In diese Bibliotheken und Geschichtsinteressenten können ihm dann meist nicht einmal Auskunft geben über Literatur für seine spezifischen Flurnamenstudien. Die Flurnamenliteratur ist zwar sehr reichhaltig, aber in Büchern, Zeitschriften, Zeitungen weit über das deutsche Sprachgebiet verstreut. Deswegen ist der neuerschienene Führer durch die deutsche Flurnamenliteratur: Hans Beschorner, Handbuch der deutschen Flurnamenliteratur bis Ende 1926, Verlag M. Diesterweg, Frankfurt a. M. 1928, 12 M., ein unerläßliches Handwerkszeug des Geschichtsforschers geworden. Nach allgemeineren Erörterungen über Flurnamen wird die Literatur der Einzelländer vorgeführt, wobei gelegentlich eine knappe Inhalts-wiedergabe eines Buches, eines Artikels auch über einzelne Flurnamenableitungen Aufschluß gibt. Ein Personen- und Schlagwortregister erleichtert ungemein die Verwendbarkeit des Werkes.

Wer heute also einen bestimmten Flurnamen erklären will sucht im Beschorner. Wenn er da keine zufriedenstellende Auskunft erhält, bestellt er sich durch eine Bibliothek (am besten die Landesbibliothek, Dresden, Sap. Palais) das im Beschorner angegebene Buch. Hoffentlich läßt sich bei einer zweiten Auflage oder bei den zu erwartenden Nachträgen der Wunsch er-

füllen, mehr Erklärungen interessanter Flurnamen beizufügen. Im übrigen ist die z. T. doch entsagungsvolle, vor allem mühevoll-Sammelarbeit Beschorners während vieler Jahre hoch anzuerkennen. Solche Literaturhandbücher haben ja die Eigenheit an sich, daß sie sehr, sehr viel benützt, aber fast nie als Quelle genannt werden. Desto wärmer ist der Dank aller derer für das vorliegende Werk, die die Mühe des Sammelns von verstreuter, schwer auffindbarer Literatur selbst kennen gelernt haben.

Wir benutzen diese Gelegenheit, um auf einige wenige, früher hier besprochene Flurnamen (Fln.) der Südläusig zurückzukommen. Die mit Bär zusammengesetzten Fln. entstammen vielfach dem mhd. ber = Schwein, Eber, Wildschwein. Daher die vielen „Berenstallungen“, die Hainewalder Bärkirche. Mit „Kirche“ bezeichnet man meist steile, vielfach isolierte Felsanhöhen. Der Oberwitzer Rozenberg erinnert an die vielen Ragen- bez. Rozenbäche. Sie gehen entweder auf mhd. Rot = Sumpf, Roze = Wölfin (Beschorner Nr. 1800) oder auf mhd. Rok, Roze zurück, was eine Begriffsverschlechterung, also eine Minderwertigkeit ausdrücken sollte (Rogeherr, Rogekleid usw.) Die Ragenbäche scheinen demnach meist Bäche mit verderbter, wirtschaftlich nicht zu gebrauchender Aue zu sein (vergl. Mitt. d. Freib. Alt. 1928). Möglicherweise kann in von Slawen besiedelten Gegenden auch einmal sl. Roza = Ziege die Namenstausche eines Ragenbaches verursacht haben. Ferner gibt es mehrere lausitzische Ameisen- und Amisenberge (z. B. in Riesdorf). Sie können von mhd. amze, obd. omis, omeis, ameise, (jogar mhd. homels, anbeiz) = die Ameise oder von mhd. am, amse = Spreu, Häckerling, Futter abstammen, sodaß also mancher derartige Berg einfach als Weideplatz erscheint. Da nun diese meist identisch sind mit dem Viehbigt oder der Allmende, oder doch wenigstens nahe an dieser liegen, ist es verständlich, daß D. Merker sicher irrigerweise eine sprachliche Gleichung Ameisenberg = Allmende aufstellen zu können glaubte (Mitt. d. Heimatschutzes, XIII, Heft 11-12, S. 442 [1924]). Trotzdem Verfasser nicht über so ausgezeichnete Kenntnisse der slawischen Sprachen wie E. Schwarz (N. Laus. Mag. 103, S. 45 ff.) verfügt, hält er die dort als slawisch gedeutete Wortform des Schladebachs bestimmt für deutsch. Sprachlich viel einfacher und sachlich ebenso treffend ist doch die Deutung als deutscher Sumpfbach (in dieser Zeitschrift 1927, Heft 2, 21). Buck (Obd. Fln.-Buch, 239) kennt ja auch in Hessen, Franken diesen Fln. als Schlade. Im rechtsrheinischen Allamanden kennt man außerdem „Schlatt-Schlöt-Schlott“ als Sumpfsache im Felde (Beschorner Nr. 1310). Wenn wir im Beschorner unter den Schlagworten Laus, Läuse, Leise feststellen müssen, daß über ganz Westdeutschland, auch dort, wo nie Slawen saßen und auch der Einfluß slawischer Lehnwörter sich nicht so wie im Osten bemerkbar machen konnte, die Laus-, Läuse- und Leise-flurnamen verbreitet sind, daß ferner diese Namensformen für einen Berg, einen Brunnen, eine Wald- oder Flurstelle abwechselnd gebraucht werden, so stützt dies unsere bereits früher hier vorgetragene Ansicht, daß neben der auch von Schwarz (a. a. O. 56) wiedergegebenen slawischen Ableitung (sorb. Lysá gora = Kahlenberg) in den meisten Fällen doch wohl die deutsche Ableitung zutrifft. Wie wir hier schon ausgeführt haben, trifft bei den Lause-Läusebrunnen sowohl eine slawische als auch deutsche Sumpfbezeichnung zu. Für die Anhalter Gegend leitet Schulze (Beschorner Nr. 1815) die Lausehügel von ahd. luz oder luze ab = Versteck, Hinterhalt, Schlupfwinkel, von dem aus man dem Wild oder dem Feind aufslauert. Ableitung von wend. lus = Pfütze, nbd. lütt, lütje = klein, ahd. lisca = Riedgras lehnt er für die Lausflurnamen ab. Rosler leitet in den rheinischen Gegenden von ahd. lüzen = lauern, löse = Zuchtsau, löz = Los ab. Andere (Beschorner Nr. 1826) glauben noch an Ableitung der mit Lüse, Luise, Luse, Luise, Lause, Laus gebildeten Fln. von Laufemelde, Lüsemeile = besondere Art der Weidenpflanze, von Lus = heller Wald, Waldlichtung, von Lus = Klus, von lusen = Ausschau halten. Nach den dem Verfasser vielfach bekannten derartigen lausitzisch-erzgebirgischen Fln. scheint doch meist die auf Sumpf deutende